

Nummer 13
24. Juni bis 7. Juli 2023

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Das grosse Sommerinterview:
Religionsunterricht auf dem Prüfstand**



Detlef Kissner

Unser Religionslehrer war keiner, der Jugendliche vom Hocker riss – kein John Travolta oder Freddy Mercury. Mit seinem Vollbart und seinen zerzausten Haaren erinnerte er mich eher an einen zerstreuten Professor. Beim Reden verhaspelte er sich immer wieder. Wenn er auf Persönliches angesprochen wurde, konnte es sein, dass er rot anlief. Und dennoch war dieser Mann rückblickend gesehen sehr wichtig für meinen Lebensweg. Er verstand es, die grossen Fragen des Lebens mit Geschichten, Persönlichkeiten und Vorstellungen des Christentums in Verbindung zu bringen. Er gab sich nicht mit schnellen Antworten zufrieden, rang um die Wahrheit und nahm uns mit auf seine leidenschaftliche Suche. Mit seiner unverhohlenen Kritik an formelhaftem Geplapper und kirchlicher Überheblichkeit half er mir, mich von meinem Kinderglauben zu befreien, und öffnete mir neue Türen zum Glauben. Am meisten beeindruckte mich aber seine authentische und redliche Art. Das, wovon er sprach, lebte er auch. Sein Schwärmen für das Reich Gottes spiegelte sich sowohl in seiner warmen herzlichen Art als auch in seiner Empörung gegenüber jeglicher Form von Ungerechtigkeit wider.

Dieser Mann hat in mir das Interesse am Glauben und darüber hinaus am Theologiestudium geweckt. Ich wünsche mir, dass junge Menschen heute eine ähnliche Erfahrung machen dürfen. Dazu braucht es nicht unbedingt mehr Kenntnisse über das Christentum, seine Geschichte und Ausdrucksformen. Viel wichtiger sind Orte, wo ganz selbstverständlich über die grossen Fragen des Lebens geredet werden kann. Dazu sollten weiterhin die Schulen gehören, wenn sie ihren umfassenden Bildungsauftrag erfüllen wollen. Vielleicht könnten sich auch in den Pfarreien oder politischen Gemeinden neue Räume der Begegnung und des Austausches auftun. Hier ist Kreativität gefragt.

Noch wichtiger scheinen mir Menschen zu sein wie mein Religionslehrer, die anschaulich machen, welche Kraft im christliche Glauben steckt. Ihr Beispiel kann den Blick über das rein Funktionale und Materialistische hinaus auf eine grössere Wirklichkeit lenken. Durch sie werden Menschen empfänglich für die feinen Zwischentöne des Lebens. Natürlich wäre es schön, wenn viele solcher begeisterter Christen in den Schulen zu finden wären. Aber es braucht sie auch als Eltern und Grosseltern, als Lehrmeisterin oder Trainer, als Polizistin oder Arzt ...

*Titelbild: Die Teilnehmer*innen des diesjährigen Sommerinterviews (v. l.): Cornelia Schurter, Andrea Vonlanthen, Marija Neururer-Kunac, Daniel Ritter
Bild: Detlef Kissner*

- 3–5 Religionspädagogik:
Glaubenswissen versus menschliche Reifung
Ein Gespräch über die Bedeutung des Religionsunterrichts
- 6 Thurgau: **Landeskirche revidiert Finanzausgleich**
Synodensitzung der Landeskirche Thurgau



Bild: Martina Seger-Bertschi

- 7 Serie Biodiversität:
Eine Wildblumenwiese, die beachtet wird
Ökologische Vielfalt rund um die katholische Kirche Amriswil
- 8 Glaubensbilder: **Jesus ist mitten unter uns, ...**

PFARREIMITTEILUNGEN

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Thurgau: **Respekt, Vertrauen und Engagement**
Kirchenchor feiert seine Gründung vor 150 Jahren
- 10+11 Kirche ohne Grenzen:
Unterschiede, die verbinden und bereichern
Handykurs als Pilotprojekt von Firmantinnen für Senior*innen



Bild: zig

- 12 Schaffhausen: **Kirche im Zelt**
Mit Clown Augustine im Gottesdienst
- 12 News
- 13 Amtliche Publikation · Diverses · Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Glaubenswissen versus menschliche Reifung

Ein Gespräch über die Bedeutung des Religionsunterrichts



Seit Jahrzehnten nimmt die Zahl der Mitglieder in christlichen Kirchen in der Schweiz stetig ab. Sinkt damit auch das Verständnis für religiöse und ethische Zusammenhänge? Und welche Rolle spielt dabei der Religionsunterricht? forumKirche lud Vertreter*innen aus der Politik und dem schulischen Kontext ein, um über diese Fragen ins Gespräch zu kommen.

Marija Neururer-Kunac, 30 Jahre, Studium der Religionspädagogik, seit sechs Jahren im Pastoralraum Bischofsberg als Religionslehrerin tätig, schwerpunktmässig im Zyklus 2 und 3, ausserdem in der Jugendarbeit und in der Firmvorbereitung.



Daniel Ritter, 52 Jahre, Studium der Theologie und der Religionspädagogik, seit 11 Jahren Stellenleiter der Fachstelle Religionspädagogik bei der katholischen Landeskirche Thurgau, erteilt eine Lektion ökumenischen Religionsunterrichts an der Sekundarschule in Diessenhofen.



Cornelia Schurter, 46 Jahre, Studium an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, hat 17 Jahre lang in verschiedenen Kantonen als Sekundarlehrerin gearbeitet, ist seit August 2022 in Basadingen-Schlattigen als Schulleiterin tätig, seit 2014 auch Lernarchitektin in der Schulberatung.



Andrea Vonlanthen, 75 Jahre, Studium am Lehrerseminar Kreuzlingen, war in verschiedenen Funktionen im Journalismus tätig, bis vor seiner Pension als Chefredaktor des evangelischen Magazins *Idea*, war 20 Jahre lang Mitglied des Grossen Rates des Kantons Thurgau.



Es gibt Stimmen, die sagen, dass der christliche Glaube in unserer Gesellschaft verdunstet. Stimmt das? Wenn ja: Woran lässt sich dies festmachen?

Schurter: Wenn ich den christlichen Glauben weiter fasse, habe ich nicht das Gefühl, dass er verdunstet. Wenn ich ihn enger definiere, würde ich sagen, dass er verdunstet oder – eher noch – dass er sich verändert.

Vonlanthen: Der christliche Glaube verdunstet nicht nur, sondern ist weitgehend verloren gegangen. Laut einer Pressemeldung verstehen sich nur noch 46 % der Engländer*innen als Christen, 10 % weniger als vor 10 Jahren. In der Schweiz glauben nur 26 % der Bevölkerung an die leibliche Auferstehung Jesu.

Ritter: Jein. Wenn man das Glaubenswissen betrachtet, dann geht tatsächlich etwas verloren. Im Blick auf die Wertorientierung ist es aber anders. Eine Studie zeigt, dass bei Jugendlichen ethische Überzeugungen sehr ausgeprägt sind, ja, im Verhältnis zu den letzten Jahren eher an Bedeutung gewonnen haben. Werte wie Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung haben bei jungen Menschen einen hohen Stellenwert. Das halte ich für zentral.

Neururer: Bei mir ist es auch ein Jein. Einerseits sieht man kaum noch junge Menschen in der Kirche. Aber wenn sie zu mir in den Firmkurs kommen, lassen sie sich gut auf die Themen ein. Sie haben ihre Ideen und Wertvorstellungen. Der Glaube spielt in ihrem Leben definitiv eine Rolle.

Wie kann man dem Verlust an Glauben entgegenwirken? Oder wie kann man das, was positiv wahrgenommen wird, stärken?

Ritter: Beim Glauben geht es nicht darum, dass Menschen im engen Sinn ein System ausüben, sondern dass sie aus einer existenziellen Überzeugung heraus leben, in einer Verbundenheit zu anderen Menschen, zur Natur, zum Göttlichen ... Um einen solchen Glauben zu fördern, brauchen wir Menschen, die das erfahrbar machen und Beziehungen gestalten können – Vorbilder an den Schulen, in den Kirchen und in den Familien.

Vonlanthen: Es erstaunt, dass die Kantonsregierung (vgl. Kasten) sagt, dass religiöse Erziehung primär Sache der Eltern ist. Wie soll sie Sache der Eltern sein, wenn diese selbst nicht mehr wissen, um was es

geht? Die Regierung schiebt damit die Verantwortung ab. Man müsste von der Politik her den christlichen Werten und Feiertagen viel mehr Aufmerksamkeit schenken. Das müsste sich auswirken auf die Schulen und letztlich auf die Eltern.

Schurter: Ich kann dies ein Stück weit nachvollziehen, dass es eine Notwendigkeit gibt, politisch einzuwirken – vor allem weg vom Superkonsum hin zu mehr Innehalten. Wenn ich überfachliche Themen wie «Leben in der Gemeinschaft», «Umgang miteinander» usw. betrachte, stelle ich bei Kindern grosses Interesse fest. Sie sind allerdings dabei auf Erwachsene angewiesen, die in den Austausch gehen und sich solchen philosophischen Fragen stellen.

Neururer: Wir können in den Pfarreien gute Arbeit leisten und mit Kindern und Jugendlichen in Beziehung gehen, auf ihre Fragen eingehen. Denn diese interessieren sich immer noch für die grossen Fragen des Lebens.

Was kann der Religionsunterricht zur Weitergabe religiöser Kompetenzen beitragen? Wo stösst er an seine Grenzen?

Ritter: Es besteht teilweise die Erwartung, dass der Religionsunterricht das kompensieren soll, was zum Teil verloren gegangen ist an Elternwissen, an Präsenz der Kirche in der Gesellschaft usw. Das kann der Religionsunterricht nicht leisten. Auf der anderen Seite kann eine Religionslehrperson, die authentisch ist, persönliche Zugänge schaffen und einen Dialog ermöglichen, in den sich die Schüler*innen mit ihren Erfahrungen einbringen können. Gemäss einer Studie der *Uni Zürich* geniesst der Religionsunterricht ein hohes Vertrauen, dass man dort offen reden kann. Das erlebe ich auch

Politischer Vorstoss

Im Mai 2020 stellten sieben Thurgauer Kantonsräte – darunter auch Andrea Vonlanthen – eine *Einfache Anfrage* an den Regierungsrat bezüglich des Religionsunterrichts an Schulen. Sie beklagten darin den Rückgang an religiösem Grundwissen und bezweifelten, dass diese Entwicklung mit dem neuen Lehrplan aufzuhalten sei.



Bilder: Beatrice Eigenmann

Die Gesprächsrunde fand im Obstgarten der Pfarrei Weinfelden statt.

in der Schule so. Wir haben weniger Druck, Kompetenzziele zu erreichen, und damit mehr Raum, Diskussionen laufen zu lassen.

Neururer: Das erlebe ich auch so. Wir haben keinen Druck. Wenn Schüler*innen einen Streit haben und die Klassenlehrperson keine Zeit hat, darauf einzugehen, gebe ich dem Raum. Das sehe ich als Stärke des Religionsunterrichts. An die Grenze komme ich, wenn Eltern die Verantwortung für die Glaubensbildung ihrer Kinder an mich übertragen. Das schaffe ich mit 45 Minuten pro Woche nicht. Schwierig wird es auch, wenn eine Gruppe sehr heterogen ist, wenn die einen religiös beheimatet sind und die anderen wenig Erfahrung mit dem Glauben haben.

Vonlanthen: Die interreligiöse Arbeitsgemeinschaft *Iras Cotis* kam in einer Studie zu dem Schluss: «Es wächst eine Generation heran, die beim Schulabschluss kaum mehr etwas über Religion weiss.» Wie gehen wir damit um? Der konfessionelle Religionsunterricht sollte meines Erachtens klar bekenntnishaft sein, damit Grundlagen geschaffen werden und die Schüler*innen für den Glauben gewonnen werden können. Der schulische Religionsunterricht sollte die Wertevermittlung und die Kenntnis christlicher Feiertage zum Ziel haben. Er sollte einen Beitrag zu einer Identität leisten, die in unserem Land christlich sein muss.

Der 2021 in Kraft gesetzte Lehrplan RU der beiden Landeskirchen im Thurgau ist sehr umfangreich. Wie viele der genannten Ziele lassen sich im Religionsunterricht mit einer Lektion pro Woche erreichen?

Ritter: Im Lehrplan sind 118 Teilkompetenzen enthalten. Das sind relativ viele. Aber sie betreffen nicht nur den Religionsunter-

richt mit einer Lektion, sondern auch das katechetische Angebot in den Pfarreien. Eine Kinderbibelwoche oder einen Schöpfungstag kann man auch an diesen Kompetenzen ausrichten. Das entlastet das Ganze. Ausserdem hängen die einzelnen Kompetenzen miteinander zusammen. Sie stärken sich gegenseitig. Wenn man z. B. das Vaterunser als Form von christlicher Ausdrucksweise behandelt, dann hat das auch mit Liturgiefähigkeit zu tun.

Schurter: Die überfachlichen Kompetenzen sind auf den Unterrichtsalltag als Ganzen bezogen. Sobald Menschen zusammen sind und sich entwickeln, rücken auch solche Kompetenzen ins Zentrum. Das sind keine eigenen Lektionen, das ist nicht minutenmässig ausgewiesen.

Beim Argumentieren im Deutschunterricht geht es z. B. darum, wie man mit einem konträren Standpunkt umgeht: Akzeptiert man ihn? Welche Sprache verwendet man? Aber darüber hinaus werden auch überfachliche Kompetenzen weiterentwickelt: wie wir als Menschen miteinander umgehen, wie wir mit Vielfalt umgehen, wie wir uns mit unseren Schwächen und Stärken gegenseitig unterstützen können. So verstehe ich Bildung.

Vonlanthen: Ich habe gelesen, dass der Religionsunterricht helfe, Identität zu entwickeln. Was dient da als Grundlage? In der Gesellschaft und in den Kirchen geht die Identität doch mehr und mehr verloren. Wie soll man Glauben feiern, wenn einem die Glaubensgrundlagen fehlen? Ich habe grösste Bedenken, wie diese Ziele in einer Stunde erreicht werden können.

Ritter: Beim Kompetenzbereich «Christliche Identität entwickeln» ist nicht eine gesellschaftliche oder kirchliche Identität gemeint,

sondern es geht um den Menschen, um subjektorientierte Identitätsbildung, man könnte auch Menschwerdung sagen. Das muss doch unser zentrales Anliegen sein, dass Menschen sich selbst entdecken als Gegenüber von Gott und Gott als Gegenüber vom Menschen.

Inwieweit werden in den Schulen auch ausserhalb des Religionsunterrichts religiöse Kompetenzen vermittelt, z. B. im Fach «Ethik, Religion, Gemeinschaft» (ERG)?

Schurter: Alle kirchlichen Feiertage sind Thema im Kindergarten und in der Primarschule. Das neue Lehrmittel für ERG bietet eine gute Grundlage, um in der Sekundarstufe über religiöse Themen zu reden. Dazu gehören auch die fünf Weltreligionen.

Neururer: Das erlebe ich in der Realität anders. Ich habe es selten erlebt, dass eine Klasse sagt: «Wir haben die Weltreligionen durchgenommen.» Das Judentum ist bei mir im Religionsunterricht auch Thema. Ich würde mir wünschen, dass ich auf etwas aufbauen kann. Aber ich vermittele wirklich Grundlagenwissen. Das finde ich schade.

Ritter: Ich habe es schon erlebt, dass Religionen im schulischen Unterricht behandelt wurden. Es hängt viel von der Lehrperson ab. Zum Teil gibt es da auch Widerstände gegenüber religiösen Themen. Schliesslich kann es auch sein, dass sich Schüler*innen nicht mehr an behandelte Themen erinnern.

Vonlanthen: Der Regierungsrat hat in seiner Antwort geschrieben: «Grundsätzlich haben sich die Studierenden der *Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG)* ausreichend mit Religion und christlichen Werten auseinandergesetzt». Da habe ich grosse Zweifel. Ich erlebe bei Lehrpersonen viel Distanz bis grösste Abneigung zu allem, was Religion und Glauben betrifft.

Ritter: Ich finde, wir dürfen auf zwei Dinge vertrauen. Dass der Geist Gottes wirkt – und dass die christlichen Feste auch aus sich heraus wirken. Durch die Position von Ostern im Jahreskreis – am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond – können Menschen in der Natur erfahren, dass etwas, was tot war, lebendig wird, zum Blühen kommt. Sie erleben damit Auferstehung, den Kern unseres Glaubens, auch wenn sie dann nicht genau wissen, wie lange Jesus im Grab gelegen ist.

Gibt es Kooperationen im Bereich Religionsunterricht und ERG?

Schurter: Als Privatperson würde ich es mir sehr wünschen. Ich sehe grosses Potenzial. Viele Themen überschneiden sich mit den Themen des ERG und dem Fach «Natur Mensch Gesellschaft» (NMG). Eine Kooperation würde Sinn machen. Aber in meiner neuen Aufgabe spüre ich, dass viele Bedenken beim Personal da sind, die zum Teil auf frühere Erfahrungen in der Zusammenarbeit zurückzuführen sind.

Neururer: Ich würde auch gern mehr mit den Klassenlehrpersonen zusammenarbeiten. Aber ich merke, dass sie nicht viel mit uns Religionslehrpersonen zu tun haben wollen. Das finde ich eine verpasste Chance. Im Kanton Luzern habe ich zusammen mit der Klassenlehrerin einen Religionshalbttag durchgeführt. Das habe ich sehr bereichernd gefunden.

Ritter: Es ist sehr abhängig von den Lehrpersonen. Es gibt gute und schlechte Erfahrungen. Es gibt auch Vorbehalte bei den Schulleitungen, zum Teil auch aus organisatorischen Gründen.

Vonlanthen: In der Schule gibt es heute Gendertage, Ökotage und Sporttage, zu denen man aussenstehende Organisationen einlädt. Wieso setzt sich die Kirche nicht einmal für einen Glaubenstag an der Schule ein? Dort könnten gläubige Personen des öffentlichen Lebens erzählen, was ihnen der Glaube bedeutet und wie man als junger Mensch zum Glauben finden kann.



Im regen Austausch miteinander: Marija Neururer-Kunac und Andrea Vonlanthen ...

Welchen Stellenwert hat Religion bzw. die Vermittlung religiöser Kompetenzen in den Schulen?

Ritter: Im Thurgau ist die Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule und mit der Pädagogischen Hochschule ausgezeichnet. Wir sind in einem guten Kontakt, haben letztes Jahr zusammen eine Tagung veranstaltet. Die Offenheit besteht nicht nur gegenüber dem christlichen Religionsunterricht, sondern auch gegenüber Projekten wie dem islamischen Religionsunterricht.

Schurter: Wenn man religiöse Kompetenzen weit fasst – im Sinne von Zusammenleben, Umgang miteinander –, haben sie einen grossen Stellenwert an der Schule, weil in den Klassen ein hoher Bedarf besteht, darüber zu reden. Die konfessionsbezogenen Inhalte werden meines Erachtens ausgelagert

in den Religionsunterricht, weil sie für die Lehrpersonen da hingehören.

Eine 2023 veröffentlichte Studie der reformierten Kirche Schweiz zeigt, dass Kinder durchaus empfänglich sind für religiöse Inhalte. Wie könnte man diese Offenheit nutzen, um ihnen den christlichen Glauben nahezubringen?

Ritter: Wichtig sind katechetische Angebote neben der Schule. Meine Tochter hat z. B. von einer Kinderbibelwoche religionspädagogisch sehr viel mitgenommen. Die «Lange Nacht der Kirchen» mit Projekten für Kinder und Jugendliche ist ein weiteres Beispiel. Wir benötigen Angebote, die attraktiv sind, bei denen aber auch etwas von dem zur Sprache kommt, was unseren Glauben ausmacht.

Vonlanthen: Es würde viel helfen, wenn es in den Schulhäusern Lehrergebetgruppen geben würde – ähnlich wie *Moms in Prayer* (Mütter im Gebet). Auf diese Art und Weise könnte viel Segen in die Schule einfließen.

Schurter: Mir kommt Midnight Basketball in den Sinn. Man könnte Jugendlichen, die abends verloren herumhängen, ein ähnliches Angebot machen: einen Raum zur Verfügung stellen, in dem sie über das reden können, was sie beschäftigt.

Neururer: Beim Firmkurs mute ich den Jugendlichen auch Dinge zu, die sie von sich aus nie ausprobieren würden. Ich habe sie zu einer einfachen Taizé-Feier eingeladen. Das Feedback war sehr positiv. Alle haben die einfache Form und die Ruhe sehr geschätzt. Wir sollten nicht denken: Das interessiert die Jungen nicht. Wir sollten den Mut haben, sie an Themen des Glaubens heranzuführen.



... Cornelia Schurter und Daniel Ritter

Interview: Detlef Kissner

Landeskirche revidiert Finanzausgleich

Synodensitzung der Landeskirche Thurgau

An der Frühjahrsversammlung vom 12. Juni in Frauenfeld beschloss das Kirchenparlament der katholischen Landeskirche Thurgau einstimmig ein neues Finanzausgleichsgesetz. Den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2022 genehmigte die Synode ohne Gegenstimme. Der Kirchenrat stellte seine Legislaturziele für 2023–2026 vor.

Bereits zu Sitzungsbeginn meinte Synodenpräsident Prof. Dr. Thomas Merz, der Finanzausgleich und die Jahresrechnung 2022 seien besonders relevant. Seit einiger Zeit bestand das Vorhaben, den Finanzausgleich der katholischen Kirchgemeinden zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten. Mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung der Landeskirche sowie dem Landeskirchengesetz im Jahr 2022 gab es einen weiteren Anlass, den bestehenden Finanzausgleich anzugehen. So gibt es statt bisher fünf nunmehr drei relevante Komponenten zur Berechnung des Finanzbedarfes einer Kirchgemeinde: die Kosten pro Kopf, ein pauschaler Immobilienbeitrag zum Unterhalt von Sakralgebäuden sowie die Kosten für notwendige Investitionen. Eine Kirchgemeinde erhält Finanzausgleichszahlungen, wenn ihr Finanzbedarf höher ist als ihre Einnahmen. Daneben muss als neues Kriterium ihr Anlagendeckungsgrad 1 unter 200 Prozent liegen. Der Anlagendeckungsgrad 1 gibt an, wie viel Prozent des Anlagevermögens mit Eigenkapital finanziert sind. Dadurch können Rückschlüsse über die Bilanzverhältnisse gezogen werden. Dies führt zu mehr Gerechtigkeit beim Finanzausgleich, da diese Finanzkennzahl unabhängig von der Grösse einer Kirchgemeinde ist und für alle Kirchgemeinden gleichermassen gilt. Die 75 Synodalen nahmen einstimmig das neue Finanzausgleichsgesetz der katholischen Landeskirche Thurgau an, das per 1. Januar 2024 in Kraft tritt.

Rechnung und Jahresbericht 2022

Die vorgelegte Jahresrechnung 2022 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 96'175. Blickte man Anfang 2022 noch optimistisch in ein coronafreies Jahr, so sind die Erwartungen mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine schnell gedämpft worden. Entsprechend schlug sich dies auf den Finanzmärkten nieder und die Landeskirche hat sogenannte nicht reali-



Thomas Merz (am Mikrophon) und der Kirchenrat (rechts davon) während der Synodensitzung.

sierte Kursverluste zu verzeichnen: Die an der Börse gehandelten Wertschriften unterliegen Kursschwankungen und dies kann dazu führen, dass ein Wertschriftenportfolio zu einem bestimmten Stichtag tiefere Kurse als zum Zeitpunkt des Kaufes aufweist. Da jedoch keine Wertschriften verkauft wurden, sind die Verluste nicht realisiert worden, sie müssen jedoch buchhalterisch abgebildet werden. «Der Verlust ist ein Schönheitsfehler, der nicht überbewertet werden darf aufgrund der Buchverluste», so Erwin Wagner, Präsident der Finanzkommission. Und meint weiter: Der Kirchenrat und seine Mitarbeitenden gingen kostenbewusst mit den Geldern der Landeskirche um. Die Synodalen genehmigten die Jahresrechnung 2022 sowie den Jahresbericht ohne Gegenstimme. Ferner wurde der Aufwandüberschuss dem Eigenkapital entnommen und die aufgelöste Vorfinanzierung von CHF 74'175 für die Datenbank zur Adressverwaltung dem Eigenkapital zugewiesen.

Legislaturziele des Kirchenrates

Kirchenratspräsident Cyrill Bischof stellte den Synodalen die Ziele für die Legislaturperiode 2023–2026 vor. Insgesamt 15 Ziele hat sich der Kirchenrat gesetzt. Darunter ist die Erarbeitung von Leitsätzen für das Wirken der katholischen Kirche im Thurgau,

die Stärkung der Spezialseelsorge, die Aufgabenüberprüfung der landeskirchlichen Fachstellen, die Erhöhung der Präsenz in den Sozialen Medien und die Umsetzung einer neuen IT-Strategie sowie langfristige Finanzplanungen angesichts rückläufiger Steuereinnahmen.

Hermann Herburger/Red.



Erwin Wagner präsentiert die Rechnung 2022.

Eine Wildblumenwiese, die beachtet wird

Ökologische Vielfalt rund um die katholische Kirche Amriswil

Die Pfarrei St. Stefan ist seit knapp fünf Jahren mit dem Grünen Guggel unterwegs. Für die Biodiversität rund um die Kirche hat sie einiges unternommen. Am prominentesten ist die Wildblumenwiese. Mit ihr kann man auch spielerisch umgehen.

«Es gibt Blumen, sie sind gar nicht nützlich, sondern nur schön. Ist das nicht wunderbar und herrlich?», so schrieb einst Astrid Lindgren. Auch wenn die Biodiversität bezüglich Nützlichkeit der Blumen widerspricht, so ist die Schönheit der Blumen trotzdem einfach wunderbar und herrlich. Dies würden die Amriswiler, die in der Gegend der katholischen Kirche wohnen, oder die Pfarreimitglieder sicher unterschreiben.

Schöpfungsgottesdienste

Die Wildblumenwiese erfreut viele, beispielsweise Hundehalter, die auf ihren Spaziergängen den Fussweg durch die Wiese nehmen. Auch wird die Wildblumenwiese beobachtet. «Wenn eine Blume noch nicht auf unserer Anzeigetafel ist, werden wir darauf aufmerksam gemacht», erzählt Urs Hungerbühler schmunzelnd. Er ist Umweltmanagement-Beauftragter der Pfarrei St. Stefan und zugleich im Kirchgemeinderat für das Ressort Bauwesen zuständig sowie Vizepräsident. «Die ganze Sache mit der Biodiversität und dem Grünen Guggel ist bei uns erfolgreich, weil der Kirchgemeinderat von Anfang an mit im Boot war», sagt Urs Hungerbühler. Das Umweltteam hat pro Jahr ungefähr fünf Sitzungen und besteht momentan aus sieben Personen. Ein Glücksfall, dass ein ausgebildeter Gärtner dabei ist. Jedes Jahr organisiert das Team einen Schöpfungsgottesdienst, der meistens in der Zeit des Blühens stattfindet. Diesen Frühling rief eine Katechetin nach dem Gottesdienst einen Setzlingsmarkt ins Leben. Als passionierte Hobbygärtnerin zieht sie alte und seltene Tomatensorten auf. Sie verkaufte nicht nur Tomaten-, sondern auch Peperoni- und Auberginensetzlinge. Der Erlös ging an die Fastenopfer-Projekte der Pfarrei: «Primary School Uganda» und «una terra – una familia».

Insektenhotels und Trockenbiotop

Die Wildblumenwiese ist nur eine von verschiedenen Massnahmen für mehr Biodiversität auf dem Areal der katholischen Kirche. Es gibt Insektenhotels, ein Trocken-

biotop, Steinhäufen für Insekten und Reptilien, eine wilde Hecke als Ort für Kröten sowie Holzbeigen als Versteck für Kleintiere. Eine Eidechse habe er mal gesehen, auf eine Ringelnatter warte er noch, sagt Urs Hungerbühler. Seine Freude an den Tieren ist hörbar.

Seit rund einem Jahr steht eine zweite Holzbeige neben der Kirche, damit der Komposthaufen nicht so gut sichtbar ist. Vor gut zwei Jahren besuchten der Mesmer Beat Köpfl und Urs Hungerbühler einen Kurs über das Kompostieren. Der Mesmer setzt nun das dort erworbene Wissen in die Tat um. Urs Hungerbühlers Vision ist es, dass aus dem Kompost gute Erde entstehen wird, die in kleine Säcke abgefüllt nach einem Gottesdienst verschenkt werden kann – fruchtbare Erde.

Miteinander auf verschiedenen Ebenen

Trotz der Umgestaltung des Areals zugunsten der Natur ist nach wie vor ein grosser Spielrasen da. Das Miteinander auf verschiedenen Ebenen ist der Pfarrei wichtig. Einerseits im Sinne von Natur und Mensch: Die Menschen sollen sich in der Natur bewegen dürfen, nicht nur von aussen Beobachter*innen sein. Andererseits ist die Spielwiese nicht nur für die Pfarrei da, sondern auch für Kinder in der Nachbarschaft sowie für die Kinder der evangelischen Freikirche Chrischona, die neben der katho-

lischen Kirche steht. Zudem wird eine Ecke des Areals vom *Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS)* für ihr Gartenprojekt genutzt, das für Menschen mit Migrationshintergrund und für Gartenfreunde ab 55 Jahren da ist. Und der neu angelegte Weg durchs Areal der Kirche wird gerne von den Bewohner*innen der angrenzenden Alterssiedlung benutzt, da er eine gute Route zum Einkaufszentrum ist.

Ökologische Putzmittel

Hinter der Kirche neben dem Pfarrhaus befand sich der Garten eines früheren Mesmers. Jetzt ist dort ein Rasen, der bei Bedarf durchaus wieder zu einem Garten umgestaltet werden dürfe, so Urs Hungerbühler. Er gehört zu den Menschen, die den Begriff Biodiversität weit auffassen. «Überall, wo man der Natur gut schaut, fliesst das letztendlich in die Biodiversität ein», ist er überzeugt. Und erwähnt das Beispiel, dass in der Pfarrei mittlerweile nur noch mit Putzmitteln geputzt werde, die aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt werden – produziert in Münchwilen. Ein kleines Stück der Biodiversität kann übrigens nach Hause genommen werden: Das Umweltteam hat Memory-Spiele mit Blumen «ihrer» Wiese gemacht.

Martina Seger-Bertschi



Urs Hungerbühler wartet noch darauf, eine Ringelnatter in den Anlagen der Kirchgemeinde zu entdecken.

Bild: Martina Seger-Bertschi



Jesus ist mitten unter uns, sogar in einem Haus, das abgebrochen wird. Seine Anwesenheit entdecken und spüren wir oft erst bei genauem Hinschauen.

Ursi Vetter · Weingarten · freischaffende Journalistin

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 25. Juni	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 2. Juli	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 25. Juni	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Fr, 30. Juni	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 2. Juli	10.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 25. Juni	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeldten
So, 2. Juli	17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon

■ Portugiesische Mission

So, 25. Juni	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 1. Juli	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld

■ Slowenische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 20. August statt.

■ Spanische Mission

Sa, 24. Juni	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 25. Juni	09.30 Uhr	Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil
Sa, 1. Juli	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 2. Juli	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 22. Juli statt.

■ Ukrainische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 9. Juli statt.

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 9. Juli statt.



Bild: Nicolas, 4 Jahre

Du bist ein Gott, der mich anschaut

Gedanken zum Evangelium: Mt 10,26-33

Die kinderlose Sara ist einverstanden, dass Abram mit ihrer Sklavin Hagar schläft. Doch als das Kind da ist, bekommen die Frauen Streit. Hagar flieht vor den Schikanen ihrer Herrin. Der Engel des Herrn findet sie an einer Wasserstelle in der Wüste. Und er macht ihr Mut, auf das Leben in ihr zu vertrauen. Die Sklavin dankt ihrem Gott mit dem Ruf: «Du bist ein Gott, der mich anschaut» (Gen 16,1-15).

Auch Jesus lebt aus diesem Vertrauen und macht den Seinen Mut: «Fürchtet euch nicht. (...) Bei euch ist sogar jedes Haar auf dem Kopf gezählt» (Mt 10,30). Gott- und Selbstvertrauen haben miteinander zu tun. Gottes Fürsorge eröffnet einen Resonanz-Raum der Achtsamkeit. Menschen werden offen für ihr Dasein, sie wenden einander ihr Antlitz zu und werden ansichtig, was sie voneinander bräuchten.

In Auschwitz werden Haare in Vitrinen ausgestellt. Sie sollen erinnern an die Millionen kahl geschorener Köpfe. Ihre Haare fallen auf den Boden. Sie werden zu Matratzen verarbeitet. Millionen von Jüdinnen und Juden vergast. Kein Gott greift in dieses Morden ein. Braucht es einen Gott, der sieht, aber nicht handelt? Es gibt Theologen, die Gottes Nicht-Eingreifen meinen rechtfertigen zu müssen. Das wäre der Preis menschlicher Freiheit. Doch ist sie das wert? Wäre mir mein Leben nicht lieber als die abstrakte Möglichkeit meiner Freiheit? Mit Jesus ist kein Staat und keine triumphierende Kirche zu machen. Kein Haar von ihm ist geblieben. Nur sein schmachliches Ende am Kreuz. Filmriss.

Was hilft Jesus in seinem Elend das Vertrauen an einen Gott, der kein Haar vergisst? Kann es ein Trost sein, wenn ich mich sagen höre: Nichts geht vergessen? Kein Haar. Sei es im Bösen. Sei es im Guten. Darf das heissen: Kein Haar, das auf der Rampe von Auschwitz abrasiert wurde, wird vergessen? Darf das heissen: Die Hand wird gesehen, die einem traurigen Menschen über die Haare streichelt, dem nur diese Geste der Zuneigung bleibt? Darf das heissen: Auch in der elendsten Situation bleibt ein Strohalm Hoffnung, wenn ich Jesu Zuspruch vom gezählten Haar nicht vergesse? Lebe ich aus diesem Vertrauen?

Matthias Loretan, Gefängnisseelsorger

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 25. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Pfarrer und Domherr Stefan Essig und dem Theologen Andreas Zimmermann

Sonntag, 2. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit dem Pfarrer Beat Allemann

Sonntag, 25. Juni, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Vertrauen und Gelassenheit – Mit dem Pfarrer Rainer Maria Schießler

Sonntag, 2. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Gute Nachricht für Alltagshelden – Mit der Pastorin Elisabeth Knötig und dem Pastor Stefan Leonhardt

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

25. Juni – 12. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jer 20,10-13
Zweite Lesung: Röm 5,12-15
Evangelium: Mt 10,26-33

2. Juli – 13. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: 2 Kön 4,8-11.14-16a
Zweite Lesung: Röm 6,3-4.8-11
Evangelium: Mt 10,37-42

Respekt, Vertrauen und Engagement

Kirchenchor feiert seine Gründung vor 150 Jahren

Reto Schärli bereitet sich auf die Chorprobe zum grossen Jubiläumskonzert vor.



Bild: Claudia Koch

Mit Werken von Beethoven und Händel feiert der Chor der St. Nikolauskirche Frauenfeld am 2. Juli sein 150-jähriges Bestehen. Chorleiter Reto Schärli legt Wert darauf, dass die Freude am Singen und der Zusammenhalt nicht zu kurz kommen.

150 Jahre sind für einen Chor ein stolzes Alter. Ernst Isler, der Präsident des Chores der Nikolauskirche, belegt in seinem Rückblick, dass es sogar schon vor der Gründung des Chores in der Pfarrei Chorgesang gegeben hat. Die ersten 20 Mitglieder des neuen Chores hätten ihre Aufgaben sehr ernst genommen, da sie «jährlich zu beinahe 50 Proben» zusammengelassen und jüngere Mitglieder zusätzlich an Sonntagnachmittagen geschult worden seien. In den ersten hundert Jahren seiner Geschichte wurde der Chor von zwei Kaplänen und drei Lehrern geleitet, ab 1973 dann von Berufsmusikern bzw. einer Berufsmusikerin.

Als eine prägende Persönlichkeit wird Kaplan Kuhn in der Chronik vorgestellt, der von 1891 bis 1929 die Geschicke des Chores leitete. Es sei ihm gelungen, den Chor neu zu beleben und ihn von 16 auf 50 Sänger*innen anwachsen zu lassen. Der Chor bereicherte damals nicht nur die Liturgie, sondern auch den Alltag. «Er trat zu Abendunterhaltungen im Falken oder im Saal des Hotels Bahnhof auf», berichtet Isler. Grosse Veränderungen brachte in den 1960er-Jahren die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils mit sich: Die lateinische Chormusik hatte ihre Bedeutung verloren und wurde durch Werke in deutscher Sprache ergänzt.

Stilistische Vielfalt

Heute zählt der Chor etwa 30 Mitglieder, die von Gastsänger*innen, Solist*innen und Orchestermusiker*innen in wechselnden

Besetzungen unterstützt werden. Er tritt etwa zehn Mal pro Jahr auf, bereichert die Gottesdienste in der Stadtkirche wie in den anderen Kirchen der Pfarrei St. Anna. Bei der Auswahl der Stücke achtet Chorleiter Reto Schärli (32) auf eine grosse stilistische Vielfalt: «Letztlich ist es dann immer ein Spagat zwischen «Tradition» und «Innovation».» Neben der musikalischen Qualität legt Schärli Wert darauf, dass die Freude am Singen und der Zusammenhalt nicht zu kurz kommen. Für ihn ist ein Chor mehr als die Summe seiner Teile. Es sei wichtig, dass sich jedes Mitglied mit seiner eigenen Persönlichkeit einbringe, sich dabei aber auch in das Team einfüge. «Der gegenseitige Respekt, das Vertrauen und das grosse Engagement zeichnen den Chor der St. Nikolauskirche besonders aus», so Reto Schärli.

Ausflug nach Innsbruck

Seit April bereitet sich der Chor auf das grosse Jubiläumskonzert vor, das am 2. Juli um 17 Uhr in der Stadtkirche stattfindet. Reto Schärli hat dafür Beethovens Messe C-Dur ausgewählt, zu der er nach eigener Aussage eine tiefe, sehr persönliche Verbindung hat. Mit dem «Halleluja» aus Händels Oratorium «Messias» möchte der Chor seiner Freude musikalisch würdig Ausdruck verleihen. Im September wird der Chor im Rahmen des Jubiläums noch einen dreitägigen Ausflug nach Innsbruck machen und ein Konzert der Wiltener Sängerknaben besuchen. Im Blick auf die Zukunft wünscht sich Reto Schärli, dass die gute Stimmung im Chor erhalten bleibt und dass sich ihm vielleicht der eine oder andere Neuzugang – vor allem bei den Männerstimmen – anschliesst.

Michèle Rova/Detlef Kissner

Unterschiede,

Handykurs als Pilotprojekt von

Im Mai ist im Pastoralraum Schaffhausen-Reiat ein Handykurs für Senior*innen gestartet. Organisiert hat ihn Susanne Stamm, Leiterin Sozialberatung und Diakonie, in Zusammenarbeit mit dem diesjährigen Firmweg. Die ersten beiden Treffen fanden am 24. und 31. Mai im Antoniussaal der Kirche St. Maria statt. Weitere Termine sind in den Kirchen St. Konrad und St. Peter geplant. Kirche ohne Grenzen war beim ersten Treffen dabei.

Es ist Mittwoch, 24. Mai, 14 Uhr. Eine Gruppe Senior*innen sitzt gespannt an einem Tisch und schaut die zwei jungen Frauen erwartungsvoll an, die vor ihnen stehen. Diese schauen genauso gespannt und vielleicht auch etwas aufgeregt auf ihre besonderen Schüler*innen, die alle Vorbildlich mit Schreibzeug und Notizblättern ausgerüstet sind. Ein wunderbarer Anblick! Susanne Stamm begrüsst alle herzlich und erklärt, wie dieses Treffen entstanden ist: «An einem Seniorentreff habe ich zufällig gehört, wie sich Frauen beklagt haben, dass sie mit der SBB-App und allgemein mit dem Smartphone Mühe haben. So habe ich kurzerhand entschieden, einen Handykurs zu organisieren.»

Grosseltern als Massstab

Die beiden jungen Frauen aus Thayngen wurden am Firmtreffen angefragt, ob sie einen solchen Kurs geben würden. Sie haben diese Aufgabe begeistert angenommen. Beide wissen aufgrund ihrer Erfahrungen mit den Grosseltern, wo bei älteren Menschen die Probleme im Umgang mit dem Handy liegen, und freuen sich, mit ihren Alltagskenntnis-



Hier können ältere Menschen etwas von jüngeren lernen.

die verbinden und bereichern

Firmandinnen für Senior*innen



Bilder: Daria Serra

Die Kursleiterinnen helfen den Senior*innen mit den Aufgaben.

sen anderen Menschen helfen zu können. Nach der Einführung übergibt Susanne Stamm Janice Bäurle (15) das Wort, die zuerst sich, danach ihre beste Freundin Lena Hegol (16) und anschliessend den Ablauf des Kurses vorstellt. Lena Hegol ergänzt: «Wir freuen uns auch auf diesen Kurs, weil wir Erfahrungen sammeln und dabei selbst viel lernen können.» Janice Bäurle hat eine anschauliche PowerPoint-Präsentation vorbereitet, mit der die Senior*innen den Ausführungen folgen können. Den Inhalt haben die Mädchen selbstständig und in Eigenverantwortung gestaltet – in Absprache mit Susanne Stamm.

Apple oder Android?

Der Kurs beginnt mit der ersten grundlegenden Frage: «Was für ein Handy haben Sie?» Die Senioren beantworten diese Frage mit ebenso fragenden Blicken. Lena Hegol gibt sofort den rettenden Hinweis: «Wer einen Apfel auf der Rückseite hat, hat ein iPhone, alle anderen ein Android.» Jetzt kann es losgehen mit Einstellungen, WLAN, Taschenlampe, Hintergrund, Kontakten etc. Die Kursleiterinnen erklären jeweils eine Sache und geben Aufträge, welche die Kursteilnehmenden direkt auf dem eigenen Handy umsetzen. Bei Bedarf assistieren die Jugendlichen hilfsbereit.

Die drei Seniorinnen und der einzige Senior sind sichtlich gefesselt von all den neuen Erkenntnissen und schreiben fleissig mit, damit nichts vergessen geht und das Handy auch zu Hause richtig bedient werden kann. Eine Seniorin ist hocheifrig, dass sie nun eine Katze als Hintergrundbild hat. Nun ist Halbzeit. In der Kaffeepause

tauschen sich alle angeregt aus. Es herrscht eine gute Stimmung und der Kuchen schmeckt Jung und Alt. Dann geht es weiter. Es stehen noch zwei wichtige Applikationen an: WhatsApp und die SBB-App. Die zweite Halbzeit erweist sich als äusserst intensiv, dafür umso fruchtbarer.

Bereicherung für alle

Um 16 Uhr verabschieden sich die zwei jungen Kursleiterinnen und rennen zufrieden, aber auch etwas müde auf den Zug, während sich die Senior*innen dankbar und ebenfalls zufrieden mit Susanne Stamm über den eben verbrachten Nachmittag austauschen. Einzelne melden sich kurzerhand für den nächsten Termin an – eine Auffrischung kann nicht schaden. Am Schluss bleibt noch Susanne Stamm übrig, die den Saal aufräumt und schon über Verbesserungen für die Zukunft nachdenkt. Auf die Frage, ob sie zufrieden ist, antwortet die Sozialarbeiterin: «Ja sehr. Es ist eine sehr gute Sache. Ich hoffe, in Zukunft weitere generationenübergreifende Projekte realisieren zu können. Es ist eine Bereicherung für alle Beteiligten!»

Text und Übersetzung: Daria Serra

Daria Serra-Rambone (Jg. 1988), stammt ursprünglich aus dem Süden Italiens. Sie studiert in Luzern Theologie und engagiert sich ehrenamtlich in der Missione Cattolica Italiana, Schaffhausen.



Bild: zVg

Quando le differenze diventano ricchezza

Un corso di Smartphone per anziani fatto da giovani nella zona pastorale Schaffhausen-Reiat

A maggio si sono tenuti i primi due incontri del corso per anziani, organizzato dall'operatrice sociale, Susanne Stamm, della zona pastorale Schaffhausen-Reiat in collaborazione con il corso di preparazione alla cresima. Kirche ohne Grenzen ha partecipato al primo incontro il 24. Maggio 2023 e ha parlato con le tre organizzatrici.

L'idea di creare un corso è nata quando l'operatrice sociale ha sentito parlare delle signore delle loro difficoltà con gli Smartphone. Così ha chiesto ai candidati alla cresima se volevano insegnare agli anziani, ciò che per loro è facile e appartiene ormai alla quotidianità. Janice Bäurle e Lena Hegol di Thayngen hanno accolto la proposta con entusiasmo. Lena racconta: «Conosco il problema dai miei nonno e sapere di poter aiutare altre persone con una conoscenza che ho senza sforzarmi, mi rende felice.» Janice: «Poterlo fare con la mia migliore amica, ha aumentato la voglia di farlo.» I due primi incontri sono stati un successo. Sono rimasti contenti gli anziani ma anche le ragazze. Janice racconta: «È stato molto bello vedere i loro sorrisi quando riuscivano a fare qualcosa di nuovo. Una signora, per esempio, era felicissima di poter cambiare finalmente lo sfondo del suo telefonino.» Lena aggiunge: «Sono state due buone esperienze, anche se ci vuole un po' di pazienza... Ma già il secondo incontro è andato meglio del primo e speriamo che miglioriamo sempre di più.» Susanne Stamm completa il racconto: «Per me è stato molto bello vedere l'entusiasmo e la responsabilità con cui le ragazze hanno preparato tutto! È una gioia per me, ma anche per tutti i partecipanti. È proprio un arricchimento per tutti.»

Kirche im Zirkus

Mit Clown Augustine im Gottesdienst



Gefeiert im Zirkuszelt: fünf Jahre Abenteuerland im Pastoralraum Neuhausen-Hallau

Bild: zVg

Der Pastoralraum Neuhausen-Hallau feierte am 4. Juni das Fünf-Jahre-Jubiläum der Abenteuerland-Gottesdienste unter einer Zirkuskuppel.

Vor genau fünf Jahren, am 4. Juni 2018, fand das erste Abenteuerland im Rahmen eines Pastoralraumfestes statt. Diese Art des Familiengottesdienstes geht auf die Idee von Schwester Teresa Zukic (D) zurück. «Nachdem wir in Schaffhausen einen Vortrag von Schwester Teresa gehört hatten, beschlossen wir, Abenteuerland drei Mal im Jahr im Pastoralraum anzubieten», erzählt Andrea Honegger, Pfarreiseelsorgerin des Pastoralraumes Neuhausen-Hallau.

Angepasst an Gegebenheiten

Allerdings wird das Konzept flexibel gehandhabt: «Wir behalten das Prinzip bei, Gott immer wieder miteinzubeziehen durch Gebete und Fürbitten. Ebenso das Grundgerüst, vor dem Gottesdienst eine Spielestrasse anzubieten, das gehörte Wort szenisch umzusetzen und es stufengerecht mit den Kindern – separiert von den Erwachsenen – zu vertiefen. Aber wir schreiben die Theaterstücke selbst, angepasst an unseren Pastoralraum, an unsere Möglichkeiten und unsere Kreativität.» So gab es während der Corona-Zeit einen Online-Abenteuerland-Gottesdienst und einen Stationenweg für die ganze Familie im Freien. Beim Abenteuerland zum Thema Multikulti wurden Fahnen der unterschiedlichen Nationen aufgestellt und im Anschluss Nationalspeisen probiert.

Mehr Freiwillige

Im Rückblick stellt Honegger fest, dass sich vor allem der Kreis der Freiwilligen vergrös-

sert hat. Heute sind es insgesamt 55 Leute, die begeistert mitmachen. Etwa 80 Kinder besuchen die Abenteuerland-Gottesdienste jedes Mal. Am Jubiläumsanlass waren es 117 Kinder sowie 149 Erwachsene, darunter viele Senior*innen. Es freut Honegger, dass sich so viele ältere Menschen von dieser Art Gottesdienst angesprochen fühlen. Nach der Zukunft gefragt, antwortet die Seelsorgerin: «Wir haben zwar die Klausurtagung noch nicht gehabt, aber ich gehe davon aus, dass wir weiterhin drei Mal pro Jahr Abenteuerland feiern werden. Dies, solange dieser Gottesdienst einen solchen Erfolg hat und die Leute begeistert dabei sind.»

Lang gehegte Vision

Zum Jubiläum konnte Andrea Honegger eine lang gehegte Vision umsetzen: Sie begrüßte die Besuchenden im Zirkuszelt der Neuhauser Zirkusschule «et voilà». Unter dem Motto «Manege frei» wechselten sich liturgische Elemente und Zirkusnummern harmonisch ab. «Es war wunderschön. Ich bin sehr dankbar, dass alles so stimmig abgelaufen ist», so Honegger. «Die Vision vom Zirkus trage ich schon länger mit mir herum. Der Gottesdienst findet so auch räumlich um eine Mitte herum statt. Die Kinder, die ausnahmsweise nicht separiert wurden, konnten dadurch stark einbezogen werden. Sie standen im Austausch mit Clown Augustine, die immer wieder Fragen hatte und sich von den Kindern helfen lassen musste.» Bei Popcorn, Muffins und Getränken klang das Jubiläum aus. Die Kollekte geht an die Spitalclowns des Kinderspitals Zürich.

Béatrice Eigenmann

News

■ Schweizer Menschenrechtspreis

Die kroatischen Organisationen «Are You Syrious?» und «Center for Peace Studies» sind mit dem Schweizer Menschenrechtspreis «Offene Alpen» gewürdigt worden für ihre juristische und psychologische Betreuung von Geflüchteten und die Dokumentation der illegalen Ausschaffung durch den kroatischen Staat. Der mit 12'000 Franken dotierte Preis geht auf die Initiative des Flüchtlingskaplans Cornelius Koch zurück (1940–2001), der als Sohn eines Auslandsschweizers und einer Rumänin 1948 in die Schweiz gekommen war.

■ Kosch fordert synodale Ekklesialität

Daniel Kosch, ehemaliger Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz, referierte an der mehrtägigen Veranstaltung «Synode als Chance» in Würzburg (D). Wer von Synodalität spreche, müsse immer auch vom Bischofsamt sprechen – und damit verbunden von Missbrauch und dessen systemischen Ursachen, sagte er. Erforderlich sei ein Übergang von der bischöflichen Kollegialität zur synodalen Ekklesialität.

■ 300'000 Euro für Missbrauchsopfer

Das Erzbistum Köln muss 300'000 Euro Schadensersatz an einen Missbrauchs-betroffenen zahlen. Das entschied das Landgericht Köln kürzlich. Der 64-jährige Georg Menne hatte 725'000 Euro Schmerzensgeld sowie 80'000 Euro für mögliche künftige Schäden verlangt. Er hatte bereits 25'000 Euro von der Diözese in Anerkennung seines Leides erhalten. Der Prozess könnte Vorbildcharakter für weitere Schmerzensgeldklagen gegen die katholische Kirche haben. Der Kläger soll in den 1970er-Jahren mehr als 320 Mal von einem Priester missbraucht worden sein.

■ Ukraine-Friedensmission geht weiter

Kardinal Matteo Zuppi, Vorsitzender der Italienischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Bologna, reiste am 5. und 6. Juni für die Friedensmission von Papst Franziskus in die Ukraine. Dort sprach er unter anderem in Kiew mit Wolodymyr Selenskyj über Friedenspläne für das Land. Nun hat er angekündigt, mit dem Papst die Details einer zweiten Etappe festzulegen – für Moskau.

kath.ch/Red.

Katholische Landeskirche **T**hurgau

AMTLICHE PUBLIKATION

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 12. Juni 2023 in Frauenfeld folgende Beschlüsse gefasst:

- Genehmigung Jahresbericht 2022
- Genehmigung Jahresrechnung 2022
- Der Aufwandüberschuss von CHF 96'175.33 wird dem Eigenkapital entnommen
- Die aufgelöste Vorfinanzierung für die Mitgliederdatenbank von CHF 74'175.20 wird dem Eigenkapital zugewiesen
- Erlass des Finanzausgleichsgesetzes der Katholischen Landeskirche und Inkraftsetzung per 1. Januar 2024

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf www.kath-tg.ch/amtlich.

Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum. Die Frist zur Anmeldung eines Referendums läuft bis zum 24. Juli 2023.

Kath. Synode Thurgau • Prof. Dr. Thomas Merz

 Kirche St. Johannes
bebeistert

Per 1. September 2023 suchen wir für unser Pfarramt eine neue Mitarbeiterin / einen neuen Mitarbeiter

Sekretariat 60%

Sie bearbeiten mit Ihrer Kollegin die anfallenden Pfarramtstätigkeiten und bedienen Anfragen am Telefon und am Schalter.

Sie haben eine kaufmännische Grundausbildung. Die Arbeit mit den gängigen EDV-Programmen ist für Sie eine Selbstverständlichkeit und im Verfassen von Texten sind Sie geübt und stilsicher. Im Umgang mit Menschen sind Sie freundlich und einfühlsam.

Wir suchen eine Person, welche in der Lage ist, den First-Level-Support im IT-Bereich für die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde zu leisten und die eigene Website zu unterhalten und weiterzuentwickeln.

Wir bieten Ihnen einen modernen Arbeitsplatz im kath. Pfarreizentrum in Weinfelden sowie attraktive Arbeitsbedingungen.

Bewerbungen richten Sie bis spätestens am 7. Juli 2023 an das kath. Pfarramt, z. Hd. Herr Armin Ruf, Freiestr. 13, 8570 Weinfelden oder per E-Mail an: a.ruf@katholischweinfelden.ch. Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Pfarramt gerne zur Verfügung: T 058 346 82 00.

RKZ in Fischingen

Am 23. und 24. Juni findet im Kloster Fischingen eine Plenarversammlung der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) statt.

Die RKZ, der Dachverband der kantonalkirchlichen Organisationen resp. der Landeskirchen, war im Jahr 2012 das letzte Mal Gast im Kanton Thurgau. Deshalb war die Reihe an den Delegierten des Kantons Thurgau, die RKZ in ihren Kanton einzuladen. Austragungsort der zweiten Plenarversammlung des laufenden Jahres ist das Kloster Fischingen. Am Freitag, 23. Juni, gibt es zuerst eine Führung durch Kloster und Brauerei. Fischingen ist als einziges Kloster des Kantons nach der staatlichen Klosteraufhebung von 1848 erneut gegründet worden.

Ab 18 Uhr richten Cyrill Bischof, Kirchenratspräsident des Kantons Thurgau, und Dominik Diezi, Regierungsrat, ein Grusswort an die RKZ-Delegierten, bevor es zum thematischen Austausch kommt. Dieser widmet sich dem Verhältnis zwischen Kirche und Politik: Einige Stimmen fordern eine klarere Haltung seitens der Kirche, andere finden, Religion sei von Politik zu trennen, oder sie sehen durch zu klare politische Positionen die Besteuerung der juristischen Personen gefährdet. Das Gespräch führen zwei reflektierte Stimmen im Kanton Thurgau: Dominik Diezi, Regierungsrat der Partei *Die Mitte*, ehemaliger Präsident der katholi-

schen Kirchgemeinde Arbon und der katholischen Synode des Kantons Thurgau sowie Christina Aus der Au, Präsidentin des evangelischen Kirchenrates und Dozentin für Religion, Ethik und Politik an der *Pädagogischen Hochschule Thurgau*.

Am darauffolgenden Tag werden die über 50 Teilnehmer*innen der Plenarversammlung miteinander die anstehenden Traktanden besprechen. Red.



RKZ-Plenarversammlung im Sommer 2012 im Konferenzzentrum Wolfsberg oberhalb von Ermatingen

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Referat: Konsumentenschutz

Sara Stalder, Geschäftsleiterin *Konsumentenschutz*, referiert zum Thema «Wovor schützt der Konsumentenschutz?».

Di, 27.6., 19.30 Uhr

Kantonsbibliothek Frauenfeld

www.vhsf.ch

Referat: «Armut unter uns»

Die Schaffhauserin Isabelle Lüthi von der *Caritas Zürich* wird im ersten Teil des Vortrages auf die Situation von armutsbetroffenen Menschen in der Schweiz und in Schaffhausen eingehen. Im zweiten Teil wird ganz konkret das Angebot der *KulturLegi Schaffhausen* vorgestellt, das Personen mit wenig Geld den Zugang zu stark vergünstigten Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten ermöglicht.

Do, 29.6., 19 Uhr

Kirche St. Maria Schaffhausen

www.kathschaffhausen.ch

Referat

Thema des Monats: «Zwischen Freiheitskampf und Frauenrechten – die Frauen der Revolution von 1848/49» mit der Referentin Dr. Lisa Foege.

Mi, 5.7., 19 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

www.rosgartenmuseum.de

Online: kreuz&quer – «Garten»

Der Kräutergarten – Ein Paradies

In der Biogärtnerei der Kräuterefachfrau Madlen Neubauer in Erlen gedeihen zahlreiche einheimische und exotische Kräuter. Welche vielfältigen Bedeutungen diese für den Menschen sowie für die Umwelt haben und warum die Kräuter ein wahres Geschenk der Natur sind, kann in dieser Live-Sendung aus der Gärtnerei erfahren werden.

Mi, 5.7., 19.30–21 Uhr

Livestream

www.tecum.ch

Themenführung: Lust auf Luft

In der Ausstellung «Wasser, Wolken, Wind – Elementar- und Wetterphänomene in Werken der Sammlung Würth» wird in das Thema Luft eingetaucht. Wie die Künstler*innen das unsichtbare Element dargestellt haben, wird in der Themenführung präsentiert.

Sa, 8.7., 15–16 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch



Bild: Ruedi Habegger

Führung: Ziegler Keramik

Die Tonwarenfabrik Ziegler AG gehörte zu den bedeutendsten Unternehmen der schweizerischen Keramik- und Tonwarenindustrie. Daniel Grütter gibt einen Überblick über die Firmengeschichte. Im Fokus stehen die Keramiken, deren Vielfalt die formalen und technologischen Entwicklungen in der schweizerischen und internationalen Keramikproduktion widerspiegeln.

Di, 4.7., 12.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

www.allerheiligen.ch

MEDIEN



Eden Culture – Ökologie des Herzens für ein neues Morgen

Unser Leben ist komplex geworden. Wir werden von Erwartungen und Informationen überflutet. Oft sehnen wir uns danach auszubrechen. Hier setzt der Philosoph und Theologe Johannes Hartl an und zeigt in einer überraschenden Reise durch die Philosophie, Psychologie, Soziologie, Kunstgeschichte und Religion auf, was uns verloren gegangen ist. In Verbundenheit, Sinnorientierung sowie unverzweckter Schönheit erkennt Hartl die Nährstoffe unseres Lebens. Ein tief-schürfendes und interdisziplinäres Sachbuch, das polarisiert und inspiriert. Eine Einladung zu einer neuen Kultur: der Eden Culture.

Autor: Johannes Hartl · Verlag: Herder ·

ISBN: 978-3-451-03308-7

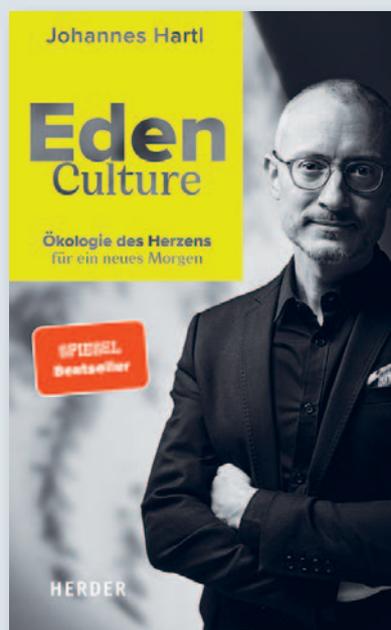


Bild: zVg



Sinti und Roma – Minderheit trifft auf Mehrheit

Sie gehören zur deutschen Gesellschaft, sie gehören zum Land – und trotzdem verbergen deutsche Sinti und Roma immer noch oft ihre Herkunft, weil sie Diskriminierung fürchten. Aber ist die Akzeptanz der Sinti und Roma in Deutschland besser geworden? Was hat sich im Laufe der Jahre verändert? Und wie verhalten sich die Kirchen zu ihren christlich getauften Mitgliedern? In Mannheim gibt es ein einzigartiges Lernzentrum zur Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma: das RomnoKher. Ein Haus für Kultur, Bildung und Antiziganismusforschung. Im Mittelpunkt steht die Begegnung zwischen Minderheit und «Mehrheit».

SWR 2 Glauben, So, 2.7., 12.05 Uhr

Führung

Das Amt für Archäologie Thurgau zeigt in einem geführten Abendanlass einen Blick hinter die Kulissen mit den Archäologen Hansjörg Brem und Urs Leuzinger.

Sa, 8.7., 17–18.30 Uhr

Museum für Archäologie, Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

www.archaeologie.tg.ch

Führung: Das Huhn und wir

Führung durch die Ausstellung «Hühner» mit dem Museumsleiter und Biologen Hannes Geisser.

Fr, 14.7., 10.30 Uhr

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld

www.naturmuseum.tg.ch

Kinderworkshop: Essen wie bei den Römern

Granatäpfel, salzige Fischsauce, Olivenöl und Baumnüsse sind Lebensmittel, die vor 2'000 Jahren neu in der römischen Küche waren. Aber auch der Geschirrschrank änderte sich. Ein Nachmittag für Kinder von 10 bis 12 Jahren zum Naschen und Ausprobieren – mit der Archäobotanikerin Britta Pollmann.

Mi, 23.8., 14–16 Uhr

Museum für Archäologie, Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

www.museum-fuer-kinder.tg.ch

Vortrag mit Diskussion

Im Rahmen der Delegiertenversammlung hält Prof. Dr. Sabine Bieberstein einen öffentlichen Vortrag zum Thema: «Siehe, von nun an sind gepriesen alle Geschlechter – Menschsein in der Kirche» – Eine nicht nur feministische Auslegung des Magnifikats (Lk 1,46-55).

Fr, 8.9., 16.15–17.45 Uhr

Kloster Fischingen

Anmeldung erforderlich

www.bibelwerk.ch

KULTUR

Konzert

Kirchenmusiker Kristofer Kiesel spielt Orgelwerke verschiedener Epochen an der Kuhn-Orgel der evangelischen Kirche Weinfelden.

Di, 4.7./1.8./5.9./3.10/7.11/5.12.,

jeweils 19–19.30 Uhr

Evang. Kirche Weinfelden

www.evang-weinfelden.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Morgengebet

Morgengebet auf dem Weg und am Ufer der Thur.

Mi, 5.7., 7.30–8.30 Uhr

Kartause Ittingen

www.kartause.ch



Bild: Ruedi Achermann

Konzert: VolksKlang

Das *chorprojekt schaffhausen* singt Schweizer Volkslieder und Chansons aus der Renaissance. Die Emmentaler Formation *neoländler* widmet sich mit pfiffigen Arrangements der Schweizer Volksmusik und spielt eine Vielfalt an traditionellen Instrumenten. Christian Schmid, bekannt von der Radiosendung «Schnabelweid» auf DRS 1, erläutert die verschiedenen Stücke. Nach dem Konzert gibt es die Möglichkeit, einen Apéro zu geniessen.

Sa, 1.7., 19.30 Uhr

Kirche St. Konrad, Schaffhausen

www.chorprojekt-schaffhausen.ch



Vision gefragt: Wie wollen wir zusammen leben?

Die Einsamkeit der Menschen in den Städten wächst. Dies und eine oft unbarmherzige Arbeitswelt, in der nur Leistung zählt statt das eigene Wohlergehen, sorgen dafür, dass Menschlichkeit und Zusammenhalt in der Gesellschaft schwinden. Wie geht es weiter? Wie werden wir künftig zusammenleben – und wie wollen wir zusammen leben? Moderator Benedikt Schregle besucht Menschen, die neue Ideen für unsere Lebenswelt entwickeln – ob es um gemeinschaftliches Wohnen geht, eine Arbeitswelt, in der das Wohl der Beschäftigten im Vordergrund steht oder auch die Kirche, die sich stärker der Stadtgemeinschaft öffnet und damit Gemeinschaft schafft.

BR Stationen, Mi, 28.6., 19 Uhr



Divertimento

Die 17-jährige Zahia träumt davon, Dirigentin zu werden.

Ihre Zwillingsschwester Fettouma ist Cellistin. Die klassische Musik begleitet sie seit ihrer frühesten Kindheit und bedeutet ihnen alles. Doch Zahia muss sich ihren Weg in den Berufsstand, der von gut situierten weissen Männern dominiert wird, hart erkämpfen: Es ist Mitte der 1990er-Jahre. Sie ist eine Frau, hat algerische Wurzeln und stammt aus dem unterprivilegierten Pariser Vorort Seine-Saint-Denis. Mit Entschlossenheit, Leidenschaft und Mut stürzen sich Zahia und ihre Schwester in ein unglaubliches Projekt – sie gründen ihr eigenes Orchester: *Divertimento*. Der Film ist inspiriert vom wahren Leben Zahia Ziouanis, einer der wenigen weltweit bekannten Dirigentinnen. Frankreich 2023, Regie: Marie-Castille Mention-Schaar.

Cinema Luna, Frauenfeld, ab Do, 29.6., 19.30 Uhr

Bild: Agora Films



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



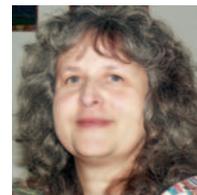
Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Vogelperspektive

Heute Morgen lag ein kleiner toter Sperling auf dem Tisch unter dem Nistkasten. Seit Tagen versorgten die Eltern liebevoll ihr einziges Küken. Munter schaute es aus dem Nest und liess sein Stimmchen erklingen, was mich jeden Tag erfreute. Nun hielt sich die Mutter am Eingang fest und schaute immer wieder ungläubig und vermutlich sehr traurig ins Nest. Was geschehen war, weiss ich nicht, aber traurig war ich auch. Mir fiel der Bibelvers ein, der am Sonntag, 25. Juni, vorgesehen ist: «Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters [...] Fürchtet euch also nicht. Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.» (Mt 10,29-31) Was eben nicht heisst, dass die Spatzen nichts wert sind und egal ist, was mit ihnen passiert. Sie sind Gottes Geschöpfe wie alle Tier- und Pflanzenarten, die gerade – kaum beachtet – massenweise und scheinbar wertlos aussterben. Aus Gründen, die,

wie Papst Franziskus schreibt, «mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen. Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.» (Laudato si 33) Das Lied des kleinen Vogels, das ich nicht vergesse, erinnert mich daran. Ich würde mich freuen, wenn den beiden Spatzen eine weitere Brut vergönnt wäre.



Gaby Zimmermann – Theologin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.